

Laudatio für Elisabeth - ein bewundernde Annäherung

Nach einem tollen Konzert anlässlich des Starnberger Kultursommers im Juli dieses Jahres mit meinen Musikern fragte mich Elisabeth überraschenderweise, ob ich Lust hätte diese Laudatio für sie zu halten. Mit Anatol Regnier und habe ich für die [Kunsträume am See](#) mit unseren geschichtlichen Zeitreisen mehrmals im kleinen königlichen Wartesaal am Bahnhof gastiert, Im Schlossgarten, auf der Roseninsel und für den [literarischen Herbst](#) im letzten November hatte ich angeregt und aufgefordert von Elisabeth in der Villa Heidelberg mit einem Abend über die Freundschaft zwischen Henry Miller und Hildegard Knef wieder an einer Veranstaltung teilgenommen, an der sie maßgeblich beteiligt ist. Unsere Begegnungen waren immer gesprächig, herzlich, und von gegenseitiger Begeisterung geprägt. Aus meiner Sicht gehören die Veranstalter und Veranstalterinnen längst einer seltenen, vom Aussterben bedrohten und beispielhaft strapazier- und leidensfähigen Gattung an, ohne sie läuft nämlich gar nichts und sie sind per se nicht hoch genug zu schätzen und zu loben.

Nicht nur von uns Künstlern sondern auch von der Politik. Umso mehr freut es mich wenn Persönlichkeiten wie Elisabeth Carr eine öffentliche Anerkennung erfahren. Und weil Elisabeth nicht nur eine besondere Veranstalterin ist sondern obendrein ein sehr exquisiter Mensch, habe ich ohne groß zu überlegen die Chance ergriffen heute Abend ein Loblied auf sie zu singen.

Was ist das Geheimnis der Elisabeth Carr ?

Diese Frau ist ein Mirakel.

You name it, she already did it. Sie ist eine Macherin.

Mit ihrer Bildung, ihrem Wissen, ihrer großen Erfahrung, einem äußerst scharfen Verstand und einem super Instinkt hat sie sich zahlreiche gewagte Gedankenexperimente mit Musik, Literatur, mit Theater, Tanz und bildender Kunst an so vielen verschiedenen unmöglichen Orten ausgedacht, zusammengestellt und in die Tat umgesetzt, dass einem schwindelig wird, wenn man das nachliest.

Elisabeth Carr und ihre Kunsträume am See, seit 18 Jahren macht sie das schon! Sie ist inzwischen ihre ganz eigene Marke, erfolgreich und etabliert.

Sie denkt ...nicht wirtschaftlich, ist ...nicht leistungsorientiert, aber sehr anspruchsvoll, wenn es um Inhalt, Stil und den Wert ihrer Arbeit für die Gemeinschaft geht.

Sie ist vollkommen seriös, aber nicht konventionell.

Ein etablierter Standard wie z. B. ein Konzertsaal mit einem fertig bestehenden Programm und einem etablierten Ensemble, einem bekannten Künstler zu veranstalten wäre für jeden ihrer Kollegen eine willkommene Möglichkeit und ein absolutes Muss.

Aber darum geht es ihr halt nicht.

Lieber eine zündende Idee haben, diese am Flammen und Züngeln halten, dann eine Konstellation aus Menschen, Orten und Zeiten schaffen und mit Tatkraft, Überzeugung, Improvisation und Gottvertrauen in die Situation hinein gehen und gemeinsam mit allen Beteiligten als Team die Geschicke herausfordern. So gelingt ihr eigentlich Alles.

Zur Vorbereitung lud sie mich nach Starnberg in ihr Haus ein.

Schon als ich zur Tür hereinkam durch den wilden üppigen Garten, direkt in ihre Küche war ich sofort von Schönheit, Wärme und feiner Lebendigkeit umgeben. Hier wird in jedem Winkel gelebt... Überall gibt es Entdeckungen zu machen, ob es getrocknete riesige Blüten sind, die kopfüber von der Küchendecke hängen, oder literarische Zitate, die gut lesbar einige der Möbel zieren, Zeichnungen, Bilder, Installationen, Wände voller Bücherregale oder Photographien. Alle Möbel und Dinge sind sorgfältig und wunderbar natürlich angeordnet. Nirgends Enge! Jeder Raum ist gefüllt mit Schönheit, Seele und Geist – ganz so wie die Bewohnerin ! Sie lebt dort mit David ihrem langjährigen, australischen Gefährten und Ehemann, die sechs Kinder sind längst flügge und auf und davon.

Bei ihr zuhause kann man das Leben, die Kunst und die Lebenskunst in Allem entdecken, wenn man möchte. Es gibt auch hier im Privaten, die liebevolle Einladung hinzuschauen... Zur Schau gestellt wird hier trotzdem nichts.

Das ist ein angenehmer Unterschied.

Wie sie das macht, keine Ahnung, aber ich versuche es jetzt einmal in Worte zu fassen:

An diesem Nachmittag hat sich unser Gespräch wie immer schnell verselbständigt. Wir nahmen jede Menge Umwege. Wir sprachen über unser Leben als verheiratete, aber eigenständige Frauen, wir sind beide künstlerisch tätig, haben beide seit kurzem noch einen jeweils anderen Job. Ich arbeite im Buchhandel, Elisabeth Carr arbeitet in einer Beratungsstelle für Betroffene häuslicher, sexueller Gewalt, wir sind beide begeisterte Mütter und wir sind eben auch Töchter aus sehr prägenden, liebevollen Elternhäusern. Und da hat sie mir folgendes erzählt.

Als Kind, aufgewachsen zwischen drei Brüdern wurde sie als Mädchen alleinige Inhaberin eines „Room Of Her Own“ und begann umgehend die Spielräume ihres Zimmers auszuloten. Es war ihr erster Kunstraum. Die samtene, rote Überdecke, das große Bett wurde zur Bühne und Elisabeth entdeckte die Freude in Räumen neue Welten zu erschaffen und sie für andere sichtbar zu machen, damals waren diese Anderen ihre Brüder. Wir wissen: Dieser Reiz hält Gott sei Dank ununterbrochen bis heute an.

Und Übung macht halt den Meister. Jetzt übt sie sich schon ihr ganzes Leben im Gestalten und Anordnen von Lebens- und eben Kunsträumen und wir dürfen uns an ihrer Gabe erfreuen. Die Arbeit, die sie macht ist vorübergehend, unwiederholbar und flüchtig. Im besten Falle nehmen wir am Ende nur das feine Gewirk aus Atmosphäre, Ort, Natur, Menschen und den unterschiedlichsten Künsten wahr und werden selbst aktiver Teil einer kleinen Schöpfung. Sobald der Kunstraum sich wieder leert, wird Elisabeths Mühe und ihre Arbeit unsichtbar.

Alles, was bleibt ist: Erinnerung

Kunst ist für Elisabeth nix Elitäres, sie hat mit uns allen zu tun, wie unterschiedlich wir auch sind, welche Umgebungen uns auch wie

geprägt haben, die Kunst ist Brot, Seelsorge, Trost, Freude, Spiritualität und Ausdruck von Leben. Sie ist für sich genommen vielleicht der einzige Ort, wo wir uns verstehen dürfen, ohne uns erklären zu müssen, ohne uns auf eine bestimmte Seite schlagen zu müssen. Jede Eindeutigkeit steht zwischen uns und der Kunst und das weiß die Elisabeth.

In Zeiten von Konflikten, Kriegen, großen Ängsten und Nöten und unüberbrückbar scheinender Differenzen öffnet vielleicht am Ende nur die Kunst Räume in uns Menschen, wo wir uns ohne Angst, Vorurteile und Vorbehalte begegnen können, in all unseren Widersprüchlichkeiten.

Da Elisabeth darum weiß und sich ja schon so lange darum kümmert die heilende Wirkung von guter Kunst für uns erlebbar zu machen, kann ich nur sagen: wir brauchen dich, deine Projekte und deine Erfahrung mehr denn je. Dir ist schon so viel Verbindendes, Beglückendes gelungen. Du dienst mit allem, was du tust der Gemeinschaft, der Gesellschaft und dem einzelnen Menschen
Bitte mach weiter so!

Das war die Laudatio und jetzt kommt mein Loblied!